Porträt des türkischen Künstlers Zülfü Livaneli

MUSIKALISCHER REGISSEUR

Viele Jahre war er der Komponist und Interpret seiner eigenen Lieder, die er auf dem „Saz" begleitete. Nach einigen Filmmusiken wurde nun sein erstes großes eigenes Filmprojekt „Sis" für den europäischen Filmpreis „Felix" (in der Kategorie bester junger Film) nominiert.

„Sis", den die ORF-„Kunst-Stücke" trotz zwei kürzlich dem Filmschaffen in der Türkei gewidmeten Sendungen nicht einmal ignorierten, folgt der Tradition des großen türkisch-kurdischen Regisseurs Yilmaz Güney. Für dessen große Meisterwerke „Sürü" („Die Herde") und „Yol" („Der Weg") schrieb Livaneli die für den Gesamterfolg so unentbehrliche Filmmusik.

Teile der eigenen Biographie

Jetzt, selbst zum Regisseur geworden, stand ihm für seine Filmmusik niemand anderer als der „neokonservative Altkommunist" Mikis Theodorakis bei, mit dem zusammen er schon eine Schallplatte aufgenommen hatte. „Sis", bei dem unter anderen so renommierte Darsteller wie Elia Kazan mitwirken, handelt abermals vom Zerbrechen der Menschen in der Türkei an den gesellschaftlichen Realitäten. Diesmal stehen nicht „kleine Leute", sondern eine gutgestellte Bürokratenfamilie im Mittelpunkt des Filmgeschehens. Der Generationenkonflikt und sein krasses Hervortreten im widerspruchsvollen Auf und Ab zwischen dem ersten Militärputsch 1960 und den bürgerkriegsähnlichen Protesten der späten siebziger Jahre widerspiegeln in „Sis" auch einen Teil der persönlichen Lebensgeschichte des Regisseurs.

Der 1946 geborene Livaneli entstammt selbst einer Bürokratenfamilie und genoß am „English College" in Ankara eine nur wenigen seiner Landsleute zugängliche Ausbildung. Als Schüler zog er wie sein berühmter Landsmann Nazim Hikmet durch die anatolischen Dörfer. Zum Unterschied von jenem sammelte er aber nicht Verse, sondern Melodien, die er dann auf der türkischen „Langhalslaute", dem „Saz", zum besten gab. Das Resultat war eine anspruchsvolle Synthese von türkischer Folklore und politischem Chanson; wie als Musiker, so gibt er auch als Filmemacher dem Leitmotiv Hikmets — höchste Trauer und Bitterkeit zu einem Hoffnungs- und Lebensprinzip zu transformieren — ein adäquates cinematographisches Gewand.

In den siebziger Jahren wurde Livaneli so zu einer Art Idol zorniger junger Leute. Nach dem Militärputsch im März 1971 mußte Livaneli nach Schweden ins Exil gehen. Nach sieben Jahren kehrte er wieder zurück, ohne sich allerdings wie der linke Rocksänger Cem Karaca beim eben zurückgetretenen Putschgeneral Kenan Evren entschuldigt zu haben. Zülfü Livaneli war nie Politiker gewesen, er sprach durch seine Kunst, aber auch das reichte schon, um ihn aus den Medien zu bannen. Der frühere Intendant des türkischen Fernsehens TRT hatte es gewagt, Livaneli eine Sendung zu widmen. Darauf mußte er zurücktreten. Bis in die jüngste Zeit feiern die üppigen Boulevardblätter die klunkerbehangenen Gecken der „Arabesk-Musik" und ignorierten den „Volkschansonnier" Livaneli. Wie weit sie den Regisseur Livaneli auch übersehen können, wird sich zeigen.

Die offiziöse Presse stört der Erfolg Livanelis; wie in seinen Freiheitsliedern, so auch in seinem Film „Sis" kommt die Stimme einer anderen, dem offiziellen Jubelbild der Medien widersprechenden Türkei zum Ausdruck. Als der Musiker Livaneli vergangenen Sommer im Gülhanepark inmitten des historischen Istanbul ein Konzert gab, rief er dem Publikum zu: „Die Zeit der Arabesk-Musik ist vorbei. Jetzt ist die echte Volksmusik am Zug."

Livaneli auf der Bühne. Photo: Rüde

Neue Generation

Die hier genannte Musik hieß zuerst „Dolmus-Musik", weil sie die Fahrer der Sammeltaxis immer spielten. Erst durch das Verwenden von arabischen Rhythmen und Instrumenten kam es zum Ausdruck „Arabesk-Musik". Es ist dies die Musik von mehr als 30 Millionen Emigranten, die ihre ärmlichen Dörfer in der Osttürkei seit den sechziger Jahren verließen, um in den Städten Arbeit zu finden. Diese waren die Hauptakteure der Filme Yilmaz Güneys. „Die jetzige Generation ist schon in den Städten geboren und ist kulturell entwickelter", meint Livaneli.

Anläßlich der Teilnahme am sogenannten „Issyk-Kul-Forum" (einem unter anderen vom kirgisischen Schriftsteller Aitmatow ins Leben gerufenen Künstlerforum) wurde Livaneli auch von Michail Gorbatschow im Kreml empfangen, der ihm gestand, daß seine Lieder seit langem zu seiner Lieblingsmusik gehören. Musik von Livaneli ist in Wien bei Akkaya in der Taborstraße 74 erhältlich.

Richard Rüde

(= Klaus Thor)